

Peter Gabriel, Hallein

Das kinderoffene Abendmahl in der Evangelischen Kirche in Österreich

Die erste Teilnahme am Abendmahl war in der Evangelischen Kirche Österreichs lange gebunden an die Konfirmation im Alter von vierzehn Jahren. Seit 1. Advent 2005 sind alle Getauften, also auch Kinder unabhängig vom Alter, zum Kommunionempfang zugelassen. Pfarrer Gabriel erörtert biblische und theologische Argumente und bespricht Folgen für die pastorale Praxis. (Redaktion).

1. Der Beschluss und die Praxis des kinderoffenen Abendmahles

Die Synode der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) als das oberste Beschluss fassende Organ hat auf ihrer Sitzung am 21. Oktober 2002 in St. Pölten folgenden Antrag des Theologischen Ausschusses mit sehr großer Mehrheit angenommen: „In der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich sind alle Getauften zur Teilnahme an der Feier des Hl. Abendmahles eingeladen und zugelassen.“¹ Dieser verbindliche Beschluss bedeutete, dass spätestens seit dem 1. Advent 2005 bei allen Gottesdiensten mit Abendmahl alle Menschen, die getauft sind, am Abendmahl, an der Kommunion teilnehmen dürfen. Das umfasst sowohl Christen und Christinnen aus anderen christlichen Kirchen (diese ökumenische Gastfreundschaft hatte die Synode bereits Jahre vorher ausgesprochen), aber eben auch alle Kinder – eine Altersbegrenzung nach unten hin ist dabei nicht vorgesehen.

Die Bezeichnung „kinderoffenes Abendmahl“ ist daher entstanden, weil bis dahin galt, dass erst die Konfirmation (ca. im Alter von 14 Jahren), also das eigenständige Ja getaufter Kinder zu Gott und die Zusage von Gottes Segen, die Berechtigung zur Teilnahme am Abendmahl gewähren. Bewusst wird nicht von „Kinderabendmahl“ gesprochen, denn es sind keine gesonderten Abendmahlsfeier für Kinder, z.B. im Kindergottesdienst, sondern die getauften Kinder nehmen an der Kommunion im ganz normalen Gemeindegottesdienst teil.

Auf Grund des Beschlusses der Synode und schon etliche Jahre im Vorfeld wurde in den Gemeinden sehr intensiv über den Sinn und die Praxis des Abendmahls diskutiert und im Religionsunterricht und in Kindergruppen die Kinder selber in die Bedeutung des Abendmahls eingeführt. Die Handreichung „Kirche mit Kindern“² informierte umfassend über Erfahrungen und Praxis des kinderoffenen Abendmahles.

Im Leben der Pfarrgemeinden hat es sich weitgehend durchgesetzt, dass die Kinder genauso wie alle anderen eine Hostie bekommen. Anstatt des Weinkelches gibt es für Kinder (und alle anderen, die das wünschen,) einen Kelch mit Traubensaft, aus dem die Kinder einen Schluck trinken oder die Oblate darin eintauchen.

Eine Handauflegung und Segnung der Kinder als „Ersatz“ für den Kelch findet in der Regel nicht (mehr) statt. Denn so schön eine Segnung ist, beim Abendmahl steht das gemeinsame

¹ Bischof der Evang. Kirche A.B. in Österreich (2003) 8.

² Evangelische Kirche in Österreich (2002).

Essen und Trinken im Mittelpunkt, ist gerade der sog. „Laienkelch“ ein wichtiges Anliegen der Reformation gewesen.

In vielen Gemeinden bilden alle Abendmahlsteilnehmer/-innen einen (Halb-)Kreis zum Empfang der Kommunion, in anderen wird vor dem Altar gekniet oder Brot und Wein in Form einer Wandelkommunion³ gereicht. In allen Fällen sind Kinder ganz selbstverständlich mit dabei.

In der Praxis des Abendmahls hat sicherlich die Teilnahme von Kindern unterschiedlichen Alters, die in der Regel gemeinsam mit ihren Eltern kommen, zu einer Verlebendigung geführt. Der Aspekt der Gemeinschaft, des Miteinander-Feierns im Angesicht Gottes steht stärker im Mittelpunkt – schon der junge Luther hatte diesen Communio-Gedanken betont.⁴ Und es ist ja auch ein Mahl der Freude. Gleichzeitig beobachte ich, wie ernsthaft die Kinder an der Kommunion teilnehmen, schauen, wie ihre Eltern sich verhalten, und die Besonderheit dieses Mahles feiern und miterleben.

Weggefallen ist allerdings das peinliche Kichern der Jugendlichen bei der Konfirmation, wenn sie mit 14 Jahren zum ersten Mal am Abendmahl teilnehmen. Nun ist ihr Ja auch ein Ja zur Begegnung mit Gott und Jesus in Brot und Wein. Die Konfirmation hat trotzdem nicht an Bedeutung eingebüßt – und beinhaltet nach wie vor eine intensive Auseinandersetzung mit dem Abendmahl.

2. Biblische und theologische Argumente für das kinderoffene Abendmahl

Viele evangelische Kirchen haben sich seit den 70iger Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv mit dem Abendmahl und der Frage des kinderoffenen Abendmahls beschäftigt. Neu wurde die Bibel gelesen und ein Ausschluss der getauften Kinder sowie die Koppelung des Abendmahlsempfanges an die (in der Bibel nicht belegte) Konfirmation hinterfragt und letztlich als mit der Bibel nicht vereinbar gesehen.

Denn nach biblischem Verständnis ist die Taufe die Eingliederung in den Leib Christi und begründet die vollwertige Mitgliedschaft in der Kirche. Schon in urchristlicher Zeit wurden auch Kinder getauft (vgl. z.B. Apg. 16,15 und 33). Ab dem 3. Jahrhundert setzte sich die Kindertaufe mehr und mehr durch. Mit ihr war bis ins 11. Jahrhundert die nachfolgende Erstkommunion verbunden: So empfangen z.B. im 4. und 5. Jahrhundert die Kinder sowohl nach der Taufe als auch weiterhin das Abendmahl. Der Kirchenvater Augustin hielt die Kinderkommunion sogar für heilsnotwendig. Dem entspricht die Praxis der orthodoxen Kirchen bis heute, die den Kleinkindern direkt nach der Taufe auch die heilige Kommunion reichen. Als evangelische Kirche wissen wir uns mit unserer Praxis also in guter ökumenischer Gemeinschaft. In der Frühzeit der Kirche scheint es auch keine Kinderkatechese bzw. Eucharistiekatechese für Kinder gegeben zu haben. Mit der Betonung des Sakraments der Beichte wurde die Kinderkommunion langsam zurück gedrängt und an die Erstbeichte gekoppelt.

³ Wandelkommunion ist der gebräuchliche Begriff für die Form des Kommunionempfangs, bei dem – wie in der röm.-kath. Praxis weitgehend üblich – die Gemeinde reihenweise zum Altar geht und dort stehend die Kommunion empfängt.

⁴ Vgl. Martin Luther, Ein Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften, 1519: „Die Bedeutung oder das Werk dieses Sakraments ist die Gemeinschaft der Heiligen.“

Die Reformation übernahm die überkommene Ordnung der mittelalterlichen Kirche, Kinder erst im Alter von sieben bis acht Jahren zur Kommunion zuzulassen. Man meinte, sie könnten erst dann das gewöhnliche Brot vom Leib Christi unterscheiden.

Martin Luther hielt jedoch grundsätzlich daran fest: „Es steht aber nichts im Wege, dass auch Kindern das Sakrament des Altars gegeben werden kann“. Mit der Etablierung des Katechismusunterrichtes als nachgeholtem Taufunterricht und der Konfirmation wurde dann damit der erste Abendmahlsempfang gekoppelt.

Da nach evangelischem Verständnis keine Wandlung der Elemente stattfindet, sondern Brot Brot bleibt,⁵ das Entscheidende vielmehr die gemeinschaftliche Kommunion ist, und auch Abendmahl und Beichte (bzw. die Beichtfähigkeit) nicht aneinander gekoppelt sind, „begreifen“ Kinder ihrem Alter gemäß sehr wohl, was sich im Abendmahl ereignet, erleben ihre Zugehörigkeit in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn und die besondere Gegenwart Gottes und Jesu Christi in dieser Feier.

Generell ist es schwierig, an das Abendmahl das Kriterium der „Verstehbarkeit“ anzulegen. Denn ab wann versteht jemand wirklich, was im Herrenmahl geschieht? Bezieht sich das Verstehen nur auf Vernunft oder Verstand oder gehört dazu nicht auch die erfahrungsbezogene Dimension, das Gespür für rituellen Ausdruck und symbolisch-interaktionelles Handeln? Die evangelische Kirche vertraut darauf, dass auch geistig behinderte Menschen und Sterbende sehr wohl um die Bedeutung einer Abendmahlsfeier „wissen“, ohne dass sie in der Lage wären, den Sinn der Worte rational vollständig zu erfassen.

Die Liebe, mit der sich Gott uns zuwendet, sowie die Gemeinschaft der von Gott Eingeladenen und die Zusammengehörigkeit derer, die sich um den Tisch versammeln, erleben Kinder ebenso bewusst wie Erwachsene. Es ist gut, wenn zu den prägenden Erfahrungen der Kinder in den ersten Lebensmonaten und -jahren auch das Abendmahl dazu gehört. Statt „Verstehbarkeit“ sollte man also besser von „Zugang“ zum Abendmahl reden – und der ist sicherlich je nach Altersstufe oder Situation unterschiedlich.

Diesen Einsichten entspricht auch die zentrale Bedeutung, die Jesus Kindern zumaß (vgl. Mk 10,14, Mt 18,3, Mt 11,28).

Das kinderoffene Abendmahl nimmt die Taufe und ihre Bedeutung neu ernst! Wenn die Taufe einen Menschen in den Leib Christi eingliedert, dann ist er/sie auch eingeladen, an der Feier der Gegenwart Jesu Christi, an der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder um seinen Tisch, die damit selber zum Leib Christi werden, teilzuhaben.

Kinder zum Abendmahl einzuladen bedeutet aber auch, dass neben Eltern und Pat/-innen die Kirche eine große Verantwortung übernimmt, Kinder auf das Abendmahl vorzubereiten und kindgerechte Abendmahlsfeiern anzubieten.

⁵ Vgl. Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa (Leuenberger Konkordie), 16. März 1973, Nr. 18 und 19: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahin gegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein. So gibt er sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen, der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in seinem Leib und Blut können wir nicht vom Akt des Essens und Trinkens trennen. Ein Interesse an der Art der Gegenwart Christi im Abendmahl, das von dieser Handlung absieht, läuft Gefahr, den Sinn des Abendmahls zu verdunkeln.“

3. Folgen für die Praxis in den Gemeinden – Krabbelgottesdienst und Geheimnisfest

Deshalb fordert der Beschluss der Synode auch dazu auf: „Kinder sollen auch in Zukunft – in jeder Altersstufe jeweils ihrem Alter gemäß – auf die Abendmahlsfeier vorbereitet werden. Diese Vorbereitung kann beispielsweise durch die Eltern, im Kindergottesdienst, im Religionsunterricht oder auf einer Kinderbibelwoche erfolgen. Außerdem ist durch die liturgische Gestaltung der Feier dafür Sorge zu tragen, dass der besondere Charakter des Herrenmahles für die Kinder spürbar wird.“⁶

In der Praxis hat es sich gezeigt, dass es dafür ein Gesamtkonzept braucht, das Kinder und ihre Eltern und Familien von der Taufe bis mindestens zur Konfirmation begleitet und zu verschiedenen Zeiten altersgerechte Angebote anbietet. Dahinter steht die Bemühung, „die Evangelische Kirche insgesamt in vermehrtem Ausmaß zu einer kinderfreundlichen Kirche werden zu lassen.“⁷ Denn Kinder sind nicht nur die Zukunft der Kirche, sondern sind schon jetzt Mitglieder der Kirche, die sich in ihr wohl fühlen und in ihr einen Platz haben sollen.

Neben die bewährten Angebote der Pfarrgemeinden von Kindergottesdienst, Kinder- und Jungschargruppen, Kinderbibelwochen und Kinderfreizeiten sowie später den Konfirmationskurs und dem ganz wichtigen schulischen Religionsunterricht sind in den vergangenen Jahren neue Angebote entstanden.

Da ist zum einen der Krabbelgottesdienst, ein Angebot für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren und ihre Eltern, Großeltern und Pat/-innen. In der Regel findet dieser Gottesdienst am Sonntag nach dem normalen Gottesdienst statt (ca. 11.00 Uhr, was für junge Familien sehr angenehm ist). Er dauert ca. eine halbe Stunde, umfasst einfache Lieder mit Bewegungen, eine Geschichte für die Kinder, immer etwas zum Essen, natürlich auch Gebet, Vaterunser und Segen. Dadurch, dass dieser Krabbelgottesdienst in der Kirche stattfindet, werden schon die ganz Kleinen mit diesem Raum vertraut und fühlen sich dort Zuhause.

In einigen Pfarrgemeinden hat sich in den vergangenen Jahren auch das sog. „Geheimnisfest“ etabliert – ein Fest zur Tauferinnerung und zur Vertiefung des Abendmahlsverständnisses. Im Mittelpunkt stehen die beiden Sakramente (griech. Mysterium) der evangelischen Kirche, die Taufe und das Abendmahl. In ihnen begegnet uns Gott auf wunderbare und auch geheimnisvolle Weise. In der Taufe hat Gott mir zugesagt, dass ich sein geliebtes Kind bin – das gilt ein Leben lang. Im Abendmahl bekomme ich in Brot und Wein Kraft für meinen Alltag und erlebe die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder, in die ich durch die Taufe hineingestellt worden bin.

Zielgruppe sind die Kinder aus der zweiten oder dritten Klasse Volksschule – zeitlich ganz bewusst parallel zur römisch-katholischen Erstkommunion, obwohl das Geheimnisfest eben keine Zulassung zur Kommunion bedeutet, die ja schon mit der Taufe gegeben ist, und auch mit keiner Beichte verknüpft ist – die in sakramentaler Weise in der Evangelischen Kirche nicht existiert.

Dazu kommt: Kinder mit ungefähr 8 Jahren befinden sich in der Regel in einem Umbruch. Sie haben ihre Kinderzeit mit dem für diese Jahre typischen magischen Verständnis der Welt fast hinter sich. Sie beginnen, abstrakter zu denken und Glaubensinhalte zu hinterfragen. So könnte man sagen, dass sie am Beginn einer neuen Ära stehen, die sie selbst schon ahnen, jedoch noch nicht fassen können. Sie pendeln zwischen den Welten hin und her, sind zu Hau-

⁶ Bischof der Evang. Kirche A.B. in Österreich (2003) 8.

⁷ Bischof der Evang. Kirche A.B. in Österreich (2003) 8.

se manchmal noch kleine „Babys“, in der Schule und mit Freund/-innen coole Mitschüler/-innen. Am Ende der 2. Klasse sind aus den kleinen Kindern, die sie am Schulanfang noch waren, große Kinder geworden, denen die herannahende Pubertät schon langsam anzusehen ist. Für diese Zeit muss eine Brücke für Glaubensfragen gefunden werden.

Damit das Geheimnisfest gelingt und mehr als eine Taferinnerungsfeier wird, ist es wichtig, es in eine Gemeindefarbeit einzubetten, die viele verschiedene Angebote für Kinder und deren Familien macht. So sollen eine Beheimatung in der Kirche und ein Vertraut-Werden mit dem Pfarrer/der Pfarrerin entstehen. Über eine Bindung an Personen entsteht auch eine Bindung an Kirche und Glauben.

An ca. sechs Nachmittagen werden die Kinder auf das Fest vorbereitet: Beim ersten Treffen, gemeinsam mit den Eltern, gestaltet jedes Kind seine Schatzkiste – eine Schuhschachtel – mit Papier und Glitzer. Sie begleitet die Kinder nun durch das gesamte Geheimnisfest.

Kinder dieser Altersgruppe sprechen ganz besonders an auf „Geheimnisse“ und „Schätze“. Bei jedem Gottesdienst, den die Kinder in dieser Zeit besuchen, und bei jedem Nachmittag erhalten die Kinder einen Schatz – und sammeln selbst auch weitere Schätze in ihre Kiste. Und bei jedem Nachmittag wird ihnen ein „Geheimnis des Glaubens“ anvertraut, z. B. dass die Taufe etwas Einmaliges ist, das mir niemand je wieder wegnehmen kann. Oder dass auch meine dunklen Seiten zu mir gehören – und mich Gott so liebt, wie ich bin. An jedem Nachmittag wird miteinander gesungen, gebastelt, eine biblische Geschichte erzählt und miteinander ein Mahl mit Brot und Traubensaft gefeiert, bei dem die Kinder erfahren, dass sie ein Freund, eine Freundin Gottes sind und auch dazu gehören.

Die Vorbereitungsnachmittage bilden so eine Art „Vor-Konfirmanden-Unterricht“, der in Deutschland üblich ist und dort teilweise auch auf verschiedene Altersstufen (im Volksschulalter und dann mit 13–14 Jahren – „Hoyaer Modell“) aufgeteilt wird.

Den Abschluss und Höhepunkt bildet ein feierlicher Gottesdienst, z. B. am Sonntag nach Ostern, bei dem die „Geheimnisfestkinder“ im Mittelpunkt stehen. Dafür wird die Kirche entsprechend geschmückt und die Taufbilder und Schatzkisten am Altar aufgestellt. Am Taufbecken werden die Taufkerzen der Kinder entzündet. Im Rahmen dieses Gottesdienstes kommt jedes „Geheimnisfestkind“ mit seinen Eltern und Paten zum Altar. Als Erinnerung an die Taufe zeichnen die Eltern oder Pat/-innen ihrem Kind ein Wasserkreuz auf die Stirn und sprechen ihm einen persönlichen Segen zu. Daran anschließend werden die Kinder vom Pfarrer, von der Pfarrerin gesegnet und feiern miteinander das Abendmahl.

4. Fazit und persönliche Eindrücke

Eine Abendmahlsfeier, bei der Kinder ausgeschlossen werden oder nur eine Hostie bekommen, ist für mich nach den jahrelangen Erfahrungen mittlerweile unvorstellbar. Kinder jeden Alters gehören für mich so selbstverständlich zur Gottesdienst- und Abendmahlsgemeinschaft dazu. Sie bereichern das gottesdienstliche Leben und ermuntern den Liturgen, die Liturgin sowie den Prediger, die Predigerin verständlich zu sprechen – was auch den Erwachsenen zugute kommt. Oft bekomme ich Rückmeldungen, dass diese in einem kindgerechten Gottesdienst auch wieder verstehen, worum es im christlichen Glauben geht. In unseren Gemeinden wächst die Zahl der Abendmahlsteilnehmer/-innen jedes Jahr, was sicher auch mit der Öffnung für die Kinder zusammen hängt. Und steigend ist auch die Zahl der Abendmahlsfeiern. Die Einführung des kinderoffenen Abendmahls in der Evangelischen Kirche in

Österreich hat insgesamt zu einer wachsenden Bedeutung des Abendmahls für unsere Gemeinden und zu einer Vertiefung der Abendmahlsfrömmigkeit beigetragen.

Den Raum, den Kinder und junge Familien bei uns haben, führt zu vermehrten Taufen – auch von Erwachsenen – und Eintrittten junger Eltern in die Evangelische Kirche.

Gerade durch weitere Angebote wie das Geheimnisfest werden Kinder und auch ihre Eltern auf intensive und persönliche Weise mit der Kirche und ihrer Pfarrgemeinde verbunden und sind dann auch bereit, sich weiterhin zu engagieren.

Und: wir Erwachsenen können von Kindern, ihrem Gottvertrauen und ihren theologischen Einsichten viel lernen. Ich bin immer wieder erstaunt, was Kinder alles begreifen – wo wir uns mit Fragen und Zweifel quälen.

Ich erlebe uns dabei in bewusster Nachfolge Jesu, der seine Jünger und seine Kirche aufforderte (Markus 10,14–15): „Lass die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen.“ Und der uns die Kinder in ihrem Gottvertrauen als Beispiel vor Augen stellte: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Literatur

- [Der Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich (Hrsg.)], 2003: Das kinderoffene Abendmahl. Beschluss der Synode A.B., in: Amt und Gemeinde 54, 8.
- Evang. Kirche in Österreich, 2002: Kirche mit Kindern. Eine Arbeitshilfe, hg. vom Evang. Oberkirchenrat Wien.